

THERAPEUTISCHE BEZIEHUNG

Gut recherchierte Erkenntnisse und Anregungen

Alle anerkannten psychotherapeutischen Behandlungsverfahren gestehen der therapeutischen Beziehung eine zentrale Bedeutung für die Wirksamkeit einer Therapie zu. Es gibt zahlreiche Autoren, die sogar die Ansicht vertreten, dass Beziehungsfaktoren wichtiger sind als Technikfaktoren.

Der Autor stellt nun fest, dass es trotzdem keinen übereinstimmenden Konsens über das Konzept der therapeutischen Beziehung gibt und auch keine gesicherte Definition einer hilfreichen oder therapeutischen Allianz. Beziehung im Sinne von zwischenmenschlicher und therapeutischer Beziehung ist nach Erkenntnis des Autors „im wissenschaftlichen Sprachgebrauch der psychodynamisch orientierten psychosozialen Medizin zugleich von zentraler Bedeutung und oftmals überraschend unbestimmt und ungenau.“ Er hat

sich deshalb das Ziel gesetzt, diesen Beziehungsbegriff genauer zu beschreiben und zu bestimmen, und gliedert das Buch in zwei Bereiche: Im klinisch-historischen und -empirischen Teil wird dargestellt, wie sich die Bedeutung von therapeutischer Beziehung seit Freud historisch verändert und entwickelt hat.

Es folgt ein anthropologisch-systematischer Teil. Dabei stellt der Autor Hypothesen zur Diskussion, die er sehr umfassend und tiefgründig beleuchtet und bearbeitet. Er begründet, warum die intersubjektive Wende einer Ergänzung durch eine anthropologische Wende bedarf. Er betont, warum Beziehungserfahrungen immer auch Werterfahrungen sind. Beziehung sei „ein auf Gegenseitigkeit angewiesenes gemein-



Dirk von Boetticher: **Die therapeutische Beziehung in der psychosozialen Medizin.** Kohlhammer, Stuttgart 2014, 128 Seiten, kartoniert, 24,99 Euro

sames pathisches Geschehen, das heißt zugleich ein aktives Tun und ein Geschehen, das passiv widerfährt. Beziehung lässt sich auch in der therapeutischen Beziehung deshalb nicht einfach manualisieren noch in der Forschung als dekontextualisierter Wirkfaktor operationalisieren.“

Das Buch verlangt dem Leser viel Durchhaltevermögen ab. Inhaltliche Detailliertheit und eine komplizierte Sprache machen das Lesen anstrengend, was durch die zahlreichen Fußnoten zusätzlich erschwert wird. Das umfangreiche Verzeichnis umfasst mehr als 230 Literaturhinweise. Das Werk beeindruckt dennoch durch seine gut recherchierten Erkenntnisse und Anregungen zu einem zentralen Prozess im therapeutischen Geschehen. *Ingrid Barley*

PSYCHOANALYSE

Notwendigkeiten interdisziplinärer Forschung

Der Band kann als Einführung in die von Cord Benecke, Lilli Gast und Marianne Leuzinger-Bohleber herausgegebene Buchreihe „Psychoanalyse im 21. Jahrhundert“ aufgefasst werden, welche rund 30 Bände umfassen soll. Bis Juni 2015 werden neun davon erschienen sein. Der Titel sowohl der Buchreihe als auch der dieses von Wolfgang Mertens verfassten Einleitungsbandes weist es als ein zentrales Anliegen aus, die Psychoanalyse nicht nur als Bestandteil der Geschichte der Psychotherapie aufzufassen, sondern ihre Aktualität in Klinik und (interdisziplinärer) Forschung aufzuzeigen.

Die große Herausforderung, einen einführenden Überblick zu geben, der fast 230 Seiten umfasst, besteht darin, zugleich ein

breites Feld abzustecken und inhaltlich zu verdichten. Immerhin berührt Mertens mit Kapiteln zur Wissenschaftstheorie, zur Theorie des Bewusstseins oder zur Psychotherapieforschung Bereiche, denen gesondert noch ein jeweiliger Band der Reihe gewidmet sein wird. Er begegnet der Herausforderung im Ganzen produktiv, und es gelingt, einen Überblick über die Vielfalt psychoanalytischer Arbeit zu geben, wenn es auch ein solcher ist, der dem Leser vielfältige verdichtete Bezugnahmen auf unterschiedlichste Theoretiker präsentiert (wobei man beispielsweise Bion eher vermisst). So findet man sich zunächst wieder in einer konzisen Darstellung der psychoanalytischen Theorie, Methode und Praxis, weiter in Überlegungen zum aufklärerischen Anliegen der Psychoanalyse, in Erörterungen zum Trieb und zum Ich und schließ-

lich, nach einer wissenschaftstheoretischen und forschungslogischen Einordnung, in Anwendungsfeldern psychoanalytischer Forschung: Bewusstseinspsychologie und Religionskritik.

Dabei wird eines auf überzeugende Weise deutlich, nämlich die Notwendigkeiten und Möglichkeiten interdisziplinärer psychoanalytischer Forschung und Theoriebildung. Wenn beispielsweise der im Personenregister am zweithäufigsten (nach Sigmund Freud) genannte Name der des Neurobiologen Jaak Panksepp ist, dann ist damit ein deutliches Zeichen dafür gesetzt, dass sich die Psychoanalyse auch und besonders im 21. Jahrhundert in Felder einmischen kann und sollte, in denen ihr unverzichtbarer Beitrag ansonsten nicht gehört zu werden droht. *Timo Storck*

Wolfgang Mertens: **Psychoanalyse im 21. Jahrhundert.** Kohlhammer, Stuttgart 2014, 230 Seiten, kartoniert, 24,90 Euro

